

wie es die Kollegin Schubert zeigte, ob man will oder nicht, direkt den Interessen der Feinde des Aufbaues dient. Die Entlarvung dieser Methode der Gegner, eine persönliche Verärgerung für ihre Zwecke auszunutzen, erleichterte es der Kollegin Schubert, ihre begangenen Fehler einzusehen. Sie verpflichtete sich, an der Wandzeitung einen selbstkritischen Beitrag zu veröffentlichen.

Der Erfolg dieser politisch durchgeführten Versammlung blieb nicht aus. Die Kollegen erkannten, daß es die Partei ernst meint, wenn sie die Aufklärung der Menschen fordert und gegen die diktatorischen Tendenzen einzelner Funktionäre der Partei oder der Massenorganisationen ankämpft. Damit wurde zugleich das Vertrauen der Kollegen zur Politik der Partei in bezug auf die großen politischen Ziele gestärkt.

Eine solche Versammlung wollen wir auch in der Abteilung Wickelei durchführen. Dort beging Meister Stiller — Mitglied unserer Partei — den Fehler, drei Bestarbeitern die Prämien zuzuweisen, um ihnen anschließend nahezu legen, ihre Prämien mit sieben weiteren Kollegen der Abteilung zu teilen. Diese falsche Methode machte in der ganzen Abteilung Schule und begünstigte die gleichmacherischen Tendenzen rückständiger Kollegen.

Wir werden einen Tag vor der geplanten Versammlung an der Wandzeitung die Frage stellen: „Hat Meister Stiller hier richtig gehandelt?“ Gleichzeitig fassen wir die Agitatoren der Abteilung nochmals zusammen, damit sie den Kollegen das Wesen des Leistungslohnes, die Steigerung der Arbeitsproduktivität usw. erläutern können. Die Einladung zu dieser Versammlung ergeht von der AGL.

Auch diese Versammlung wird uns bestimmt helfen, das Bewußtsein unserer Kollegen zu heben und ihr Vertrauen zu unserer Partei zu stärken. Wir haben im Arbeitsplan fest-

gelegt, daß die Genossen in der BGL veranlaßt werden, allwöchentlich eine solche Versammlung durchzuführen.

Um den Erfolg solcher Abteilungsversammlungen zu sichern, sind vor allem drei Dinge wichtig:

1. Der Genosse oder Vertreter der BGL, der die Besprechung leitet, muß fähig sein, die Diskussion kameradschaftlich und sachlich zu leiten.
2. Die Agitatorengruppe muß vorher gründlich mit dem Thema vertraut gemacht werden, damit negative Meinungen durch überzeugende Antworten fortschrittlicher Genossen oder Kollegen berichtigt werden können.
3. Die Versammlung soll möglichst an den Werkbänken stattfinden, da die Kollegen durch die gewohnte Umgebung hier erfahrungsgemäß besser aus sich herausgehen.

Anmerkung:

Wir sind der Meinung, daß die hier angeführte Methode für die Erstehung unserer Werkstätten zur Kritik und Selbstkritik in bestimmten Fällen durchaus anwendbar ist. Die Genossen müssen jedoch darauf achten, daß diese Versammlungen — wenn es sich nicht um die Entlarvung von feindlichen Elementen handelt — kameradschaftlich, vom Gesichtspunkt des Helfens aus durchgeführt werden. Keineswegs dürfen sie etwa den Charakter von „Abteilungsprozessen“ annehmen. Es ist wichtig, daß vor allem die Kollegen in der Versammlung auftreten und Kritik üben, die dem Kritisierten auch persönlich am nächsten stehen. Sie kennen die Schwächen des betreffenden Kollegen am besten und werden deshalb auch das meiste sagen können.

Kritik und Selbstkritik darf bekanntlich nicht kampagnemäßig betrieben werden. Sie soll ständig geübt werden; sie soll unsere ganze Arbeit durchsetzen. Deshalb ist es auch falsch, wenn — wie im Arbeitsplan festgehalten ist — allwöchentlich eine solche Versammlung in den Abteilungen veranlaßt werden soll. Die Genossen sollten sich keinesfalls zu einer solchen „termingemäßen“ Kritik und Selbstkritik verleiten lassen.
Die Redaktion

Die Genossinnen in Dannheim stellen ein Beispiel tapferer Hausfrauen

Die Parteiorganisation des Ortes Dannheim war schon seit langem bestrebt, die Genossinnen in ihren Reihen an die Arbeit unter den Frauen heranzuführen. Die Parteileitung stellte daher bereits vor einigen Jahren den drei Genossinnen der Parteiorganisation die Aufgabe, eine Ortsgruppe des DFD ins Leben zu rufen. Die Genossinnen begannen zunächst damit, in vielen Diskussionen und Einzelgesprächen den Frauen des Dorfes klarzumachen, daß zum Aufbau eines friedliebenden demokratischen Staates und im Kampf um den Frieden die Mitarbeit der Frauen im gesellschaftlichen und politischen Leben unbedingt erforderlich ist und wiesen sie dabei auf die Ziele und Aufgaben des DFD hin.

Die Parteileitung legte besonderen Wert darauf, zu allen politischen und kulturellen Veranstaltungen die Frauen und Mütter des Dorfes einzuladen. Die Veranstaltungen wurden meist von Jugendlichen und von den Schulkindern des Dorfes kulturell umrahmt; dadurch wurde das Interesse der Eltern und vor allem der Mütter an diesen Zusammenkünften gesteigert. Von den Mitgliedern der Parteiorganisation wurde regelmäßig für die Mitarbeit an politischen und kulturellen Abenden sowie für die Beteiligung an öffentlichen Hilfsaktionen unter den Frauen geworben.

Nach zweijähriger Vorarbeit, bei der viele unrichtige Einstellungen, Vorurteile und Unklarheiten beseitigt wurden, gelang es den Genossinnen, im Jahre 1949 eine Ortsgruppe des DFD mit 18 Mitgliedern zu gründen.

Die Genossinnen hatten nun die Möglichkeit, mit Hilfe dieser Organisation ihre Arbeit unter den Frauen auf einer noch breiteren Basis zu betreiben. Dies geschah vor allem auf Veranstaltungen und Werbeabenden des DFD, die von den Darbietungen der eigenen Sing- und Tanzgruppen umrahmt wurden. Diese Gruppen waren auf Initiative der Frauen gemeinsam mit Jugendlichen des Dorfes gebildet worden.

Einen besonderen Aufschwung nahm die Arbeit der Ortsgruppe des DFD, als die Frauen dazu übergingen, auch außerhalb der Gemeinde Veranstaltungen und Werbeabende zu organisieren. Werbegruppen besuchten bereits vor der Veranstaltung viele Familien des Dorfes; sprachen mit ihnen über die Mitarbeit der Frauen im öffentlichen Leben und luden die Bevölkerung zu den Veranstaltungen ein. Die Werbegruppen wurden von den Genossinnen in besonderen Besprechungen auf die jeweiligen Schwerpunkte in den Diskussionen hingewiesen.

Besonders günstig wirkte sich die Arbeit des DFD während der Wahlkampagne aus. Die Werbegruppen gründeten viele Hausgemeinschaften der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und legten dabei auf die Mitarbeit aller Frauen besonderen Wert. Auch Friedenskomitees wurden auf Anregung der Genossinnen im DFD gegründet, wobei die Frauen im Hause einzeln aufgesucht und persönlich angesprochen wurden.

Durch die wiederholten persönlichen Besuche und die gut geführten individuellen Diskussionen konnten 80 Prozent der Frauen in der Gemeinde für den DFD gewonnen werden.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die Erfolge in der Arbeit des DFD in der Hauptsache auf der guten Zusammenarbeit der Genossinnen im DFD mit der Parteileitung beruhen, die es als ihre Aufgabe ansah, die Genossinnen ständig anzuleiten und ihnen zu helfen,

1. beharrliche Kleinarbeit durch individuelle und kollektive Aussprache mit den Frauen in Veranstaltungen und bei Besuchen in den Wohnungen zu leisten;
2. gut vorbereitete Veranstaltungen im Dorfe und in anderen Gemeinden durchzuführen, die durch breite Mitarbeit der Frauen an den Darbietungen (Gesang, Rezitation und Kurzspiele) unterstützt wurden;
3. einen ständigen Einsatz der Aufklärungsgruppen unter ihrer besonderen Mitwirkung durchzuführen;
4. kein sektiererisches Verhalten bei Veranstaltungen der bürgerlichen und religiösen Organisationen (Veranstaltungen der CDU und des Kirchengesangsvereines im Orte) an den Tag zu legen, sondern auch unter diesen Frauen zu werben;
5. besondere Sorgfalt bei der Werbung von einheimischen Bäuerinnen walten zu lassen und Kollisionen zwischen den Ansichten der Umsiedlerfrauen und der alteingesessenen Bäuerinnen zu vermeiden;
6. alle Schichten der Dorfbevölkerung zur Mitarbeit in den gesellschaftlichen Organisationen und Ausschüssen unter besonderer Berücksichtigung der Frauen und Jugendlichen in der Gemeinde heranzuziehen;
7. den Kampf um den Frieden und um die Einheit Deutschlands, die Mitarbeit der Frauen im öffentlichen Leben und die Popularisierung der demokratischen Gesetze der Deutschen Demokratischen Republik zur Grundlage aller Diskussionen zu machen.

Josef Korczuk